

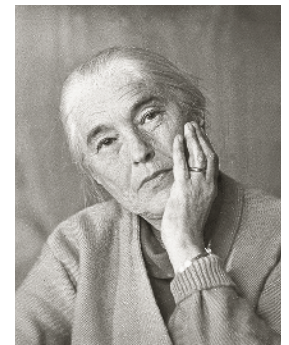


In der Küche Legendenhaften und warum die auffallend lange Arbeitszeit? Weil ihr ganzes Leben so viel schwerer geworden war als erwartet? Weil aus den Mühen der Ebenen inzwischen die der Berge geworden waren?

Weitermachen in schwierigen Zeiten

Sehr oft nicht in der Wohnung, verreist oder auf dem Land. So hatte sie es Heinrich Böll schon Anfang der sechziger Jahre geschrieben. Regelmäßig die Kinder Ruth und Peter zu sehen, war ihr wichtig. Aber neben all dem ausreichend Zeit zu haben zum eigenen Arbeiten, was für ein Traum. Stattdessen ganze Wochen und Monate von Sitzungen über-

schwemmt, tagtäglich Anrufe und Korrespondenz, länger als das Alte und das Neue Testament zusammen. Diese strapaziöse, nicht enden wollende Betriebsamkeit, die Tage wie Staubsand. Wie ein Staubwind. Dabei sind doch nahezu alle denkbaren Ablenkungen ausgeschaltet, die Spaziergänge ohnehin kurz. Nicht nur das bringt sie zuweilen auf. Schwere Zeiten kommen jetzt für Anna Seghers, als Mensch, als Schriftstellerin. Der Bruch, der die Welt in zwei Lager spaltet, auf alle Teile unseres Lebens einwirkt, bricht auch etwas von ihrer Willens- und Schaffenskraft. Weltpolitisch gibt es geteilten Himmel nun überall, die Spannungen der großen Blöcke finden sich in den innerdeutschen Verhältnissen wieder. Dass die Wiedervereinigung Deutschlands den Weltfrieden sichern hilft, hatte die Verbandspräsidentin noch 1954 öffentlich sagen können. Die Zeiten sind vorüber. In dem Teil Deutschlands, dessen gesellschaftliches Gelingen ihr so am Herzen liegt, wird die Schriftstellerin von Lesern verehrt, die Friedensaktivistin von Parteikadern dekoriert. Am 13. August 1961 hat dieser Ordenelementarstaat seine ideologischen Härten auch baulich betonierte, vier Jahre später folgten schwerste Reglementierungen für die Künstler. Mauern als Teil des sozialistischen Aufbauwerks, des gesellschaftlich-demokratischen Hoffnungsprojekts? War Anna Seghers nicht angetreten, um Schranken – gleich, welcher Art – einzureißen? So viel jetzt, das fraglich geworden ist. Nicht fraglich ist ihr, für wen sie schreibt und warum sie schreibt. Sie weiß um die eigene, schwierige Wirklichkeit hier, denn das Werden entwickelt sich widerspruchsvoll. Und diese schwierige Wirklichkeit zu erzählen bedeutet für sie, weder die Gebrechen des Systems zu entlarven noch sie zu beschönigen. Sie erzählt stets vom Ungenügen des Einzelnen, manchmal von den gelingenden Auswegen. So sind es auch diese krisenhaften sechziger und siebziger Jahre, die sie brauchen! Für Anna Seghers, die sozialistische Vorzeige-Autorin, die die DDR-Offiziellen so gern an ihr hätten, kommt anderes auch nicht in Betracht. Revolte oder Revolution überlässt sie der jüngeren Generation. Autoren wie Volker Braun oder Christoph Hein, Stephan Hermlin, Heiner Müller oder Christa Wolf, die Duzfreundin, die Seghers zeitlebens verbunden sein wird. Autoren, die fünfzehn Jahre nach dem Mauerbau zu den Mitunterzeichnern gehö-



Um 1960